



# Merseburger Kreis-Blatt.

(Tageblatt.)

**Vierteljährlicher Abonnementspreis:** in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. **Ausgabe täglich** (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) **Nachmittags 3 Uhr** für den folgenden Tag. Inseraten - Annahme bis 9 Uhr Vormittags. Größere Inserate tags zuvor.

## Zwangsinnungen und freie Innungen.

Der in Handwerkerkreisen weitverbreiteten Meinung, daß dem Kleingewerbe nur zu helfen sei, wenn sämtliche lokale Vertreter eines gewissen Gewerbezweiges zum Eintritt in die denselben vertretende Innung genötigt würden, liegt ein verhängnisvoller Irrthum zu Grunde: die falsche Voraussetzung nämlich, daß es auf solche Weise möglich werden würde, die mit der handwerksmäßigen Arbeit concurrirenden Großbetriebe zur Unterordnung unter die Interessen und Bedürfnisse des Kleingewerbes zu nötigen und einen Zustand herzustellen, der die Regeln der kleingewerblichen Production zu den allein gültigen macht.

Daß eine Abgrenzung der einzelnen Gewerbezweige ebenso unmöglich, wie die Ausschließung des Großbetriebes von gewissen Thätigkeiten, ist an dieser Stelle neulich nachgewiesen worden. Zwangsinnungen, denen sich alle Vertreter einer gewissen Thätigkeit anschließen müßten, würden unter der Herrschaft der Gewerbefreiheit mithin Leute umfassen, die in durchaus verschiedener Weise produciren: Fabrikanten, die im großen Styl schaffen, Handwerker, die ihr Gewerbe seinem vollen Umfange nach in selbstständiger Weise betreiben, endlich Leute von beschränkter Leistungsfähigkeit, die darauf angewiesen sind, durch Herstellung einzelner Fabrikatsheile, Reparaturen und dergleichen ihr Leben zu fristen. Davon, daß diese drei Arten gewerblicher Thätigkeit neben einander bestehen und als gleichberechtigt angesehen werden, ist nicht mehr loszukommen; ihre specielle Art der Production und ihre Regeln über die Ausbildung von Lehrlingen und Gehilfen würden die Handwerker ihren großen und kleinen Mitbewerbern also auch nach Errichtung von Zwangsinnungen nicht aufzuzwingen vermögen. Weder ließe sich verhindern, daß die Fabrikanten mit „ungelernten“ Gehilfen und mit

Leuten, die niemals Lehrlinge gewesen, arbeiten, noch könnte der selbstständigen Niederlassung unvollständig ausgebildeter Handwerker ein Ende gemacht werden. Wer sich den Gesellen- und Meisterprüfungen entziehen wollte, bliebe nach wie vor in der Lage, im Großgewerbe ein Unterkommen zu finden oder für eigene Rechnung gewisse untergeordnete gewerbliche Functionen zu üben. Das ist in den letzten Zeiten der Zünfte gewesen und würde auch in Zukunft so bleiben, weil es unmöglich erscheint, irgend Jemand die gewerbliche Arbeit zu verbieten, weil er dieselbe anders als nach gewissen Regeln übt.

Das ist aber noch nicht Alles. Wegen ihrer Zusammensetzung aus Handwerksmeistern, Fabrikanten und für eigene Rechnung thätiger Arbeiter, ließen die Zwangsinnungen Gefahr, directe Hindernisse für die angestrebte Reform des Handwerks zu werden. Sie würden zu Sammelplätzen von Leuten werden, die nicht nur klare gemeinsame Interessen haben, sondern vielfach Elemente umfassen, welche direct darauf ausgingen, jede Organisation und gemeinsame Regelung des Kleingewerbes zu hintertreiben. In sehr zahlreichen Fällen würden die innungsfeindlichen Handwerker die Minderheit bilden und die Mehrheits-herrschaft von Leuten erbulden, die theils unbrauchbar und gleichgültig, theils den Handwerker-Bestrebungen direct feindlich wären. Im deutschen Süden würden (wie Augsb. Allg. Ztg. neulich ausgeführt hat) diese Fälle die zahlreicheren sein, in andern Theilen des Reichs die Elemente fehlen, welche die Bildung von Innungen überhaupt in die Hand zu nehmen versuchten. Und auch da, wo das nicht zuträfe, würde der angestrebte Hauptzweck nicht erreicht werden können, weil gleiche Arbeits- und Betriebs-Bedingungen sich auf verschiedene Betriebsarten überhaupt nicht anwenden lassen und weil das Handwerk immer nur eine Art des Betriebes darstellt.

Was bleibt da übrig? Doch nur, daß das Kleingewerbe dem Beispiel der Vertreter anderer

Thätigkeiten folgt und in der genossenschaftlichen Organisation, d. h. in der Zusammenfassung derjenigen Elemente das Heil sucht, die gleiche Interessen haben, diese Interessen aber nicht verfolgen können, so lange sie vereinzelt dastehen. Die Grenzen der Handwerksarbeit lassen sich nicht mehr fest bestimmen, das Gebiet dieser Art von Arbeit ist aber nach wie vor ein weites und wichtiges geblieben und die Vertreter des Kleingewerbes brauchen sich nur genossenschaftlich zusammen zu thun, um auf ihrem natürlichen Boden eine maßgebende Stellung zu erwerben und in gewissem Sinne Herren dieses Bodens zu werden. Das Gesetz vom 18. Juli 1881 hat nicht nur die bereits früher vorhanden gewesene Möglichkeit der Bildung von Handwerker-Korporationen beträchtlich erweitert, sondern diese Korporationen in die Lage versetzt, „zu Organen der gewerblichen Selbstverwaltung für das Handwerk zu werden, welche im Stande sind, durch Förderung der gewerblichen Interessen ihrer Mitglieder und durch Pflege des Gemeingeistes und des Standesbewußtseins, eine wirtschaftliche und sittliche Hebung des Handwerkerstandes anzubahnen“. Das ist geschehen durch die im Gesetz vom 18. Juli v. J. getroffenen Bestimmungen über Meister- und Gesellenprüfungen, über gewerbliche Schiedsgerichte, über Errichtung von Anstalten zur Ausbildung der Lehrlinge, über gemeinsame Betriebe u. Endlich enthält dieses Gesetz (§ 100 c) eine Bestimmung, welche gewerbliche Korporationen, die sich bewährt haben, in die Lage versetzt, über den Kreis ihrer Angehörigen hinaus gewisse staatliche Functionen zu übernehmen, die ihnen einen weitgehenden Einfluß auf das gesammte gewerbliche Leben eröffnen. Ebenso ist die Möglichkeit vorgeesehen, die neuen Innungen in höhere Einheiten, die Innungs-Ausschüsse, zusammen zu fassen (§ 102) und dadurch den Grund zu der vielfach angestrebten Handwerker-Kammer zu legen.

Die den Handwerker-Innungen übertragenen Thätigkeiten werden im Einzelnen zu betrachten sein.

## Der rechte Weg.

Novelle von Heinrich Köhler.

(Fortsetzung.)

Es könne fast bedenklich klingen, wie die geistige Richtung des jungen Mannes plötzlich eine so veränderte hatte werden können und doch dürfte der Schlüssel dafür gar nicht so schwer zu finden sein. Von Natur aus kein Kopfhänger und Melancholiker, sondern mit frischem, fröhlichem Temperament begabt, unter dem es freilich an tiefem, warmem Gefühl nicht fehlte, um eine Sache voll und ernst zu ergreifen, war jene Täuschung in sein argloses, vertrauendes Herzensleben gefallen und mußte einen um so tieferen Eindruck hinterlassen, je aufrichtiger und wahrer seine Neigung zu dem vielbegehrten Mädchen, das sich in so bevorzugter Stellung befand, gewesen war.

Es ist ja eine alte Erfahrung, daß wir in der Phantasie, im fortwährenden Hinbrüten über ein uns geschehenes Leid, uns immer tiefer in dasselbe hineinleben, ja, oft beklippen sind, Alles, was uns davon ablenken könnte, fern zu

halten während vor der lichten Wirklichkeit dasselbe bald zusammenschmelzen würde. Wie oft würde eine leidenschaftliche, hoffnungslose Liebe, an die wir Jahre hindurch mit heißem Weh gedacht haben, plötzlich erlöschen, wenn wir den Gegenstand unserer Neigung nach längerer Zeit wiedersehen, in seinem Handeln und Treiben beobachten könnten. Wir haben all' die Jahre mit Jähigkeit den Eindruck fest gehalten, den wir damals — vielleicht in der Zeit jugendlicher Illusionen, gesteigerten Empfindens in uns aufgenommen haben; treten wir dann nach einem längeren Zeitpunkt, nachdem unsere Anschauungen geklärt, unser Urtheil ein gereiteres geworden ist, wieder vor den Gegenstand hin, der uns einen so nachhaltigen Eindruck hinterlassen, dann stehen wir enttäuscht, entnervt, vielleicht beschämt über unsere Thorheit; aus dem Götterbilde ist ein ganz gewöhnliches Menschenkind geworden, das in seiner Realität unser Begehren nicht mehr erweckt — vielleicht weil es nicht gehalten, was wir uns von ihm versprochen — vielleicht auch, weil wir andere geworden sind. Das ist die

Wandelbarkeit des Menschenherzens, der menschlichen Neigungen. —

Dem jungen Manne war es ähnlich so ergangen — auch seine Götin fand er als gewöhnlich erreichbare Sterbliche wieder — sie schenkte sich ja selbst ihm zugunsten — und der Nimbus war gewichen, — seine ursprüngliche Natur kam wieder zum Durchbruch. Freilich war sie noch so schön, so geistreich wie früher und wohl vermögend, ein Männerherz zu berücken, aber dann hielt der Gedanke an ihre frühere, wenig Herz verathende Handlungsweise die Waage und er vermochte ihr ruhig gegenüberzutreten. —

Der junge Pfarrer hatte sich eine geraume Zeit nicht sehen lassen, während er sonst ziemlich häufig herübergekommen war, und der Baron wanderte deshalb eines Nachmittags nach dem Pfarrhause, das am entgegengesetzten Ende des Dorfes lag. In der Mitte eines freien Platzes erhob sich die Kirche, von einfacher, geschmackvoller Bauart, deren Thurmspitze sich hoch in die Luftregion erstreckte. Unzählige Schwablen schienen diesen Ort des Friedens als ein sicheres

## Telegraphische Nachrichten.

**Berlin**, 21. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Nach dem Endabschluss der Reichshauptkasse sind im Etatsjahr 1881/82 im Ganzen bei den ordentlichen Einnahmen 25,902,517 M. mehr eingekommen. Unter Berücksichtigung von 825,402 M. Mehrausgaben stellte sich ein Ueberschuß von 25,077,114 M. heraus, worin allerdings die nicht wiederkehrende Mehreinnahme von 9,065,000 M. bei der Rübensteuer enthalten sind. Nach Abrechnung derselben verbleibt ein Ueberschuß von rund 16,000,000 M.

**Gastein**, 21. Juli. Se. Majestät der Kaiser stattete gestern Vormittag der Gräfin von Meran, Wittve des Erzherzogs Johann, in der Villa Meran einen Besuch ab und unternahm Nachmittags einen Ausflug zu Wagen in das Bocksteinthal. Heute Morgen machte der Kaiser nach dem Bade einen Spaziergang auf der Kaiserpromenade.

**Karlsbad**, 20. Juli. Graf Peter Schwaloff begiebt sich morgen von hier nach Nagaz, von wo er Ende September d. J. nach St. Petersburg zurückzukehren beabsichtigt.

**München**, 20. Juli. In der Antwort des Kultusministers auf die Vorstellung des Senats der Universität in Sachen des Professors Friedrich heißt es, das Ministerium erkenne an, daß die gutachtlichen Vorschläge des Senats thunlichst zu berücksichtigen seien, müsse aber kein Recht als oberste Aufsichtsbehörde stets wahren und demnach jeweilig nach der Sachlage die Entscheidung selbst treffen.

**Haag**, 20. Juni. Die Regierung hat beschlossen, ein Schiff zum Schutze der niederländischen und belgischen Untertanen nach Egypten zu schicken; ferner erhielt das in Malta befindliche Kriegsschiff „Marnig“ den Befehl, in Port Said Station zu nehmen. — Die Rückkehr des Königs wird zum 26. d. M. erwartet, nach derselben dürfte auch die seit dem 9. Mai d. J. schwebende Ministerkrisis ihre Lösung finden.

**Paris**, 20. Juli. Deputiertenkammer. Der Deputirte Labuze wünscht Auskunft von der Regierung über die Ministerkrisis. Mehrere Deputirte constatiren, daß das gestrige Kammer-votum in seiner Weise gegen das Cabinet gerichtet gewesen sei. Minister Ferry erklärt, daß das Cabinet seine Demission gegeben habe, daß der Präsident Grevy aber wegen der über Fragen der auswärtigen Politik im Gange befindlichen Verhandlungen abgelehnt habe, die Demission des Cabinets anzunehmen. Die Radicales versuchten, die Verhandlung über die Frage einer Central-Mairie für Paris wieder aufzunehmen und Erklärungen der Regierung über diese Frage herbeizuführen. Die Kammer nahm schließlich aber mit 288 gegen 105 Stimmen eine Tagesordnung an, welche ein Vertrauensvotum für die Regierung enthält und die Frage einer Central-Mairie für Paris ganz bei Seite läßt. — Die Ministerkrisis wird als hierdurch beseitigt angesehen.

**Paris**, 21. Juli. Das Ende der Krisis befriedigt allgemein, nur die Gambettisten sind sehr unzufrieden; sie bezeichnen den gestrigen Tag in parlamentarischer Beziehung als einen trau-

rigen, schmerzlichen und entmutigenden und bedauern, daß die unerleuchtete Person des Präsidenten der Republik dazu benützt worden sei, das Ministerium ohne Prestige zu retten.

**London**, 20. Juli. In Irland setzt die Wondschneibande allenthalben ihr Treiben fort. Auf der Waderford- und Limerick-Eisenbahn wurde ein unbeaufsichtigter Wagon, welcher Gewehre und Munition für die Garnison von Waterford enthielt, erbrochen und gänzlich geplündert. Die Polizei hat weder das gestohlene Gut noch die Diebe entdeckt. Im Juni wurden 283 Agrarverbrechen verübt, worunter vier Morde.

**London**, 21. Juli. Die Königin ernannte Wolseley zum Oberstcommandirenden und den Generallieutenant Abze zum Generalstabschef für die Expedition nach Egypten.

**London**, 21. Juli. Die von dem Unterstaatssekretär Dilke im Unterhause verlesene Depesche des Botschafters Elliot vom 10. d. besagt, Graf Kalnoth habe auf die Mittheilung Elliot's betreffs des Bombardements ohne Högen in der fortdialsten Weise erklärt, dieses Vorgehen sei vollkommen legitim, das England unmöglich bedrohliche Vorbereitungen gestatten könne. Nach der weiteren Depesche Elliot's vom 11. d. hat Graf Kalnoth an diesem Tage seine frühere Erklärung wiederholt. —

Daily News vernimmt, das die britische Regierung die Erklärung der Pforte, daß sie jetzt bereit sei, an der Konferenz theilzunehmen, als Ablehnung der von der Konferenz an dieselbe gerichteten Einladung, Truppen nach Egypten zu senden, ansehe. Deshalb werde englischerseits ohne Verzug ein Expeditionskorps nach Egypten gesandt werden, mit der Aufgabe, die Autorität des Khevide herzustellen und die internationalen Rechte zu schützen.

**London**, 21. Juli. Aus Alexandrien wird der „Times“ gemeldet: Arabi Pascha erklärte in seiner Proclamation an die Gouverneure der Provinzen, daß er den Krieg bis aufs Aeußerste gegen die Engländer führen werde und drohte denjenigen, welche das Vaterland verräthen, indem sie den Engländern Hilfe leisteten, strenge Bestrafung an. Verselben Uebung zufolge haben Ermordungen und Plünderungen in Kairo im Zudenviertel, ebenso in Damiette, Lockh, Benta und Calinb stattgefunden.

**St. Petersburg**, 21. Juli. Das Journal de St. Petersbourg bemerkt bezüglich des gestrigen Artikels der Times über die ablehnende Haltung der Pforte, wenn die Ablehnung der Einladung zur Intervention offiziell konstatirt sein werde, dann werde die Konferenz andere Mittel ins Auge zu fassen haben. Die englische Regierung könne annehmen, daß man die englischen Truppen auffordern werde, an der Passifikation theilzunehmen. Die Times scheine aber andeuten zu wollen, daß das englische Cabinet aus eigener Initiative handeln und sich an Stelle der Mächte setzen wolle.

**Konstantinopel**, 21. Juli. Der Pforte ist heute die Einladung der Botschafter, an der morgenden Sitzung der Konferenz in Therapia Theil zu nehmen, zugegangen.

**Alexandrien**, 20. Juli. Dsmar Lusti Pascha ist von Kairo hierher zurückgekehrt und berichtete dem Khevide, Arabi Pascha habe alle Paschas, Ulemas und andere Notabilitäten zu einer Versammlung berufen, um die Frage zu entscheiden, ob man im Hinblick auf die intimen Beziehungen des Khevide zu den englischen militärischen Behörden dem Befehle, die militärischen Krieger einzustellen, nachkommen könne; die Versammlung habe eine Kommission, eingesetzt, welche die Richtigkeit der gegen den Khevide gerichteten Beschuldigungen feststellen solle. — Der Kanal, welcher Alexandrien mit Wasser versorgt, ist nicht abgegraben, der Zufluß des Wassers ist nur durch mehrere in der Nähe desselben vorgenommene Erarbeiten behindert.

## Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Der Nachdruck unserer „D.S.“ ist nur mit Angabe der Quelle: „Merseb. Ansb.“ erlaubt, was zu beachten bitten.

**Merseburg**, 22. Juli. Der Königl. Landrath macht in voriger Nummer bekannt, daß das Betreten des auf dem linken Elsterufer bei Burgliebenau liegenden Holzes für den 25., 26. und 28. d. M. von früh 6 bis Abends 7 Uhr verboten ist, da Geschütz-Schießübungen vom Thüringischen Husaren-Regiment daselbst abgehalten werden. Den Weisungen der aufgestellten Sicherheitsposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Die Temperatur hat in den letzten Tagen mit 23 bis 25 Grad R. im Schatten eine Höhe erreicht, bei der die während der Tagesstunden im Freien beschäftigten Arbeiter der Gefahr des Hitzschlages ausgesetzt sind. Wir vertheilen deshalb nicht, namentlich die Erntearbeiter und deren Arbeitgeber auf einige Verhaltensmaßregeln aufmerksam zu machen, bei deren Beachtung sich diese erste Gefahr erheblich vermindert. Bei der schweren Erntearbeit im Sonnenbrande darf der Kopf nur leicht bedeckt sein, am besten mit einem breitkrämpigen Strohhute, auch muß der Nacken noch besonders durch ein herabhängendes Tuch vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt werden. Der Hals ist entweder ganz zu entblößen oder nur mit einem leichten und lose umschlungene Tuche zu bedecken. Während der Mittagsstunden muß eine längere Rast und zwar an einem schattigen Orte gehalten werden, der beim Mangel schattiger Bäume durch Ausspannen einer Plane über Stangen überall leicht herzustellen ist. Die durch die verlängerte Mittagsruhe verloren gegangene Zeit kann durch früheren Beginn der Arbeit oder spätere Beendigung derselben am Abend wieder eingebracht werden. Als Getränke empfiehlt sich entweder dünner Bohnenkaffee (nicht Eichorien u.) oder Wasser mit einem Zusatz von Essig resp. gutem Branntwein (von letzterem etwa ein Schöpfel pro Liter Wasser). — Wir machen darauf aufmerksam, daß am 1. Oktober d. J. bei der Anstellung von Militärärzten in allen deutschen Bundesstaaten die von den verbündeten Regierungen

Ayl für ihr schüchternes geflügeltes Dasein anzusehen, zahlreiche kleine Nester hasteten in den Dachwinkeln und Fensterböden, und sämmtliches Volk der Schwalben, das im Dorfe seine Sommerquartiere genommen, schien den Kirchplatz zu seinem Forum erwählt zu haben. Hier zeigten sie sich zuerst, wenn sie in großen Schwärmen als Verkünder des wiedergekehrten Frühlings angezogen kamen, hier wurden die Quartierbillets ausgetheilt und hier versammelten sie sich wieder, wenn mit dem kühlen Herbstwehen die alte Sehnsucht nach dem warmen Süden erwachte, um ihre Besprechungen zu halten.

Jetzt freilich war nichts mehr von dem besiederten, zarten Volke zu erblicken, als ihre verlassenen Heimstätten, von deren größtem Theile das Heer der Spaten Wohnungsrecht ergriffen hatte. Um die Kirche herum standen Gruppen von Linden und Ahornbäumen, die im Sommer den Platz angenehm beschatteten; der Friedhof lag, nicht wie in vielen Dörfern, bei dem Gotteshause, sondern ein Stück hinaus vor dem Dorfe. Seitwärts, ungefähr hundert Schritte von der Kirche lag die Pfarrei, ein

wohnliches, noch nicht lange neu erbautes Haus, das mit seinem rothen Ziegeldache, den frisch getünchten Wänden einen freundlichen Anblick gewährte. Ein kleiner Vorgarten verschönerte die Hauptfacade desselben; einige kugelförmig geschnittene Linden warfen ihren Schatten auf die darin befindlichen Beete. Hinter dem Hause lag der Gemüsegarten des Pfarrers, an den sich saftige Wiesen anschloßen, die sich bis hinunter zu dem Ufer des blauen See's zogen, dessen Wellenspiegel man im Sonnenlichte schon vom Pfarrhaus blinzen sah. Hier residierte der Hirte der zahlreichen Dorfgemeinde, der junge Pfarrer Heising, mit seiner alten Wirthschafterin Katharina, die er als altes Inventar schon bei seinem Einzug in die Pfarrei vorgefunden hatte, da der frühere Pfarrer, seit langer Zeit Wittwer und kinderlos, gleichfalls eines solchen Wirthschaftsvorstandes bedürftig gewesen war.

Der junge Pfarrer hatte eben den Religionsunterricht, den er den älteren Kindern der Gemeinde theilte, geschlossen und stand draußen vor der Thür des Hauses, sich an der frischen, reinen Luft des sonnigen Herbsttages erquidend,

als er den Gutsherrn in Begleitung seiner beiden großen Hunde über den Kirchplatz daherkommen sah. Der letztere grüßte schon von weitem mit der Hand und drohte scherzhaft mit dem Zeigefinger. Der Pfarrer war ihm ein Stück entgegen gegangen.

„Ich glaube, Du schust Dich, aus dieser gottgeweihten Nähe in mein profanes Schloß zu kommen? Du verfallst am Ende hier in Deiner Einsamkeit in theologische Grübelereien — werde mir ums Himmelswillen nur nicht zum Pietisten, ich will Dir dafür ein probates Gegenmittel sagen.“

Der Andere lachte.  
„Daß hören — vielleicht nehme ich es mir ad notam.“

„Ich meine, in dies geräumige Pfarrhaus gehörte eine Frau Pfarrerin — so ein frisches, junges, heiteres Blut — das beste Mittel gegen spitzfindige Gedankenkläubereien — probatum est.“

(Fortsetzung folgt.)



ufft  
alle  
zu  
men  
chen  
mili-  
men  
tion,  
egen  
fest-  
rien  
der  
e in  
riten

ng-  
mit  
abt,  
i.  
iger  
dem  
hies  
bis  
iech-  
ment  
der  
folge

agen  
öhe  
nden  
abr  
ver-  
eiter  
ngs-  
Be-  
ver-  
im  
deckt  
roh-  
urch  
oren  
den.  
oder  
enen  
ags-  
an  
beim  
einer  
ellen  
ver-  
Be-  
der-  
den.  
inner  
asser  
unt-  
üter

daß  
von  
bes-  
ngen

iden  
met  
eige-  
ent-

iefer  
hloß  
hier  
leien  
zum  
ngen-

mit

farz-  
ein  
beste  
a -

t.)

dieserhalb neuvereinbarten Grundsätze in Kraft treten. Außer im Fall früher eintretender Invalidität ist eine zwölfjährige aktive Militärdienstzeit Vorbedingung für die Erlangung eines Zivilversorgungsgeldes als Militärrentner; diese Bestimmung bezweckt, dem Heere einen ausreichenden Bestand langgedienter Unteroffiziere zu sichern, denen dagegen eine ziemlich sichere Aussicht auf künftige Versorgung im Zivildienste eröffnet wird, indem die verbündeten Regierungen übereingekommen sind, einer bestimmten Theil der vorhandenen Subaltern- und Unterbeamtenstellen, besonders auch Büroarbeitsstellen — soweit dieser eine technische oder wissenschaftliche Vorbildung nicht erfordert, nur mit Militärentnern zu besetzen.

Die Militär-Ersatzordnung enthält über die Frage, wie das militärische Verhältnis derjenigen Mannschaften zu regeln sei, welche freiwillig in die Armee eingetreten und demnach vor erreichten militärischen Alter als unausgebildet zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen worden sind, keine ausdrückliche Vorschrift. Dies hat dem Vornehmen nach zunächst die Minister des Krieges und des Innern veranlaßt, die preussischen Ersatzbehörden anzuweisen, daß in derartigen Fällen nach Analogie der Bestimmung im § 81, 5 Abs. 1 zu verfahren sei. Es sind also für Entscheidungen über die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Soldaten dieser Grundsätze maßgebend, nach welchen mit den Militärentpflichtigen derselben Altersklasse verfahren wird. Bei Entlassung der Mannschaften der bezeichneten Kategorie aus dem militärischen Verhältnis sollen dieselben angewiesen werden, sich nach Beginn der Militärentpflicht zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden.

Nach einer am 6. d. M. ergangenen Verfügung des Reichspostamts ist von dem Briefposttarif eine neue Ausgabe veranstaltet worden, welche den Postanstalten binnen Kurzem zugehen wird und sofort in Gebrauch zu nehmen ist. Der Tarif wird auch dem Publikum abgelassen werden und die Postanstalten haben Bestellungen derselben darauf anzunehmen.

Eine kleine Veränderung, welche das Äußere unserer deutschen Postkarte seit einiger Zeit erfahren hat, ist vom Publikum wohl kaum bemerkt worden. Auf der rechten unteren Seite der Karte findet sich nämlich jetzt Monat und Jahreszahl des Drucks der Karte vor, ein bei Postwertzeichen neues Verfahren.

**Solleben, 19. Juli.** Die Lungenpeuche ist unter dem Rindviehbestand des Gutsbesizers Gustav Gröbel ausgebrochen.

**Aschersleben, 17. Juli.** Heute früh um 7 Uhr rückten die hier in Garnison stehenden vier Escadrons des 10. Husaren-Regiments aus, um, nachdem die in Schönebeck stehende 2. Escadron zu ihnen gestoßen ist, ihren Weg nach der Gegend zwischen Barby und Herbst zu nehmen. Dort trifft auch das Garde-Husaren-Regiment aus Potsdam ein. Beide Regimenter werden dann kurze Zeit daselbst manövrieren im Beisein Sr. Hoheit des Prinzen Wilhelm. Die Abwesenheit des Husaren-Regiments Nr. 10 dauert etwa fünf Tage.

**Erfurt, 19. Juli.** Gestern Abend hat die Ehefrau des Einwohners Fr. Walter in Kufleben, welcher hier als Schmiedegessele beschäftigt ist, ihren beiden Kindern, einem Knaben

von 4 bis 5 Jahren und einem Mädchen von 2 Jahren, und sich selbst die Kehle durchschnitten. Der Knabe ist todt, das Mädchen und die Mutter sind noch am Leben, doch zweifelt man an ihrem Wiederaufkommen.

**Gera, 21. Juli.** Gestern früh 6 Uhr wurde im Hofe des hiesigen Landgerichtsgebäudes der wegen zweifachen Mordes an seiner Frau und seinem Kinde vom Schwurgerichtshof zum Tode verurtheilte Maurer Hanke aus Dirschel in Oberhesseln vom Scharfrichter Krautz aus Berlin und seinen Gehilfen vor einer Anzahl geladener Zeugen mittelst des Beiles hingerichtet.

Bei dem bis jetzt im Allgemeinen günstigen Stande der Feldfrüchte ist in den kommenden Herbst- und Wintermonaten ein sehr lebhafter Verkehr in landwirtschaftlichen Produkten zu erwarten, während gleichzeitig auf anderen wirtschaftlichen Gebieten, insbesondere in der Berg- und Hüttenindustrie, der schon seit längerer Zeit beobachtete Verkehrsausschwung in erfreulichem Maße andauert und nach vorliegenden Berichten namentlich im Rheinisch-Westfälischen Kohlenreviere eine Vermehrung der Kohlenabfuhr in den Herbstmonaten um mehr als 10 Prozent gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres in Aussicht steht. Die königlichen Eisenbahn-Direktionen sind daher unter Hinweis auf die schon im vorigen Jahre erlassenen Anordnungen angewiesen worden, alsbald auf Maßregeln Bedacht zu nehmen, um dem voraussichtlich starken Verkehr nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Der Konsum in amerikanischem Schmalz und Speck ist, wie der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer konstatirt, im vorigen Jahre zurückgegangen, und es hat sich ein belangreiches Geschäft nicht entwickeln können, weil durch die Konjunktur in Amerika die erheblichsten Preisrückgänge eintraten. Der größte Preisunterschied betrug für Schmalz 37, für Speck sogar 42 Prozent. In Hamburg, also im Zollauslande, schwankte der Preis für Schmalz zwischen 46½ und 62½ Mark, der für Speck zwischen 41 und 52 Mark. Solche Preise, wie sie also schon im Zollauslande bestehen, kann, wie der Handelsbericht richtig hinzusetzt, der Arbeiter, welcher Hauptkonsument jener Waaren ist, dafür nicht zahlen. Wenn daher von Gegnern des Schutzzolles wiederholt geflagt worden, der Eingangszoll sei es, welcher dem Arbeiter den Konsum der amerikanischen Fleischwaaren unmöglich mache, so liegt in dem Hamburger Handelsbericht ein kompetentes Urtheil darin vor, daß der kleine Zollaufschlag hierbei gar nicht in Betracht kommt.

### Vermischtes.

**Frankenberg.** In welcher Weise sich viele der jetzt das Land durchstreifenden „armen Reisenden“ benehmen, zeigt folgender Fall. Am Montag gegen Abend hatten einige derselben, nachdem sie die hiesige Stadt „durchsuchten“, durch ihre Trunkenheit und gegenseitiges Scandalieren die Aufmerksamkeit des Publikums, insbesondere der Schuljugend, in der Nähe des Stadtbirges auf sich gelenkt, wobei einer der sauberen Burtschen gegen dieselben losging und ein ruhig seines Weges dahingehendes 9 jähriges Mädchen mit seinem Stöcke einigemale über Kopf und Körper schlug. Als sich der Vater des Mädchens des Hohen versichern wollte, um ihn wegen seines Vergehens der Behörde zu überliefern, schlug auch ihn der freche Burtsche mit dem Stöcke, und ein zweiter „armer Reisender“ faßte ihn an der Kehle, so daß er unterlag und jedenfalls noch weiter mißhandelt worden wäre, wenn nicht bald hiesige Bürger hinzugekommen wären und ihn aus seiner unangenehmen Lage befreit hätten. Durch das Hinzukommen des hiesigen Gendarmen und die bereitwillige Hilfeleistung einiger, sich an der Verfolgung der nun flüchtig gewordenen Ruhestörer beteiligenden hiesigen Einwohner, welche durch das rohe Gebahren der Fremden höchst entrüstet waren, gelang es, dieselben, 4 an der Zahl, darunter die beiden, welche sich der Körperverletzung

schuldig gemacht haben, festzunehmen und dem hiesigen Amtsgerichte zu gerechter Bestrafung zu überliefern.

Am Freitag Mittag vernahm man im „Hammer“ in **Frankenberg** plötzlich furchtbare Hilferufe von der Straße her und sah einen über und über brennenden Menschen auf offenem Wege stehen, welcher durch schnelle Hilfe sofort in die Hammerbach gebracht wurde, wo man des Feuers erst Herr werden konnte, nachdem dem Unglücklichen Alles vom Leibe heruntergebrannt war. Es stellte sich der Bedauernswürthe als der 16 Jahr alte Wolf-Jaroch heraus, der am ganzen Körper schrecklich mit Brandwunden bedeckt war. Wolf hatte Feuer im Ofen anbrennen wollen, um das Mittagessen für seine Eltern, welche beide in Cigarrenfabriken arbeiten, zurechtzumachen, benutzte dazu Hobelspane und mag mit der Kleidung dem Feuer zu nahe gekommen sein. Ein noch größeres Unglück konnte geschehen, wenn nicht recht schnelle Hilfe bei der Hand war, da in der Stube noch zwei kleine Kinder (Zwillinge von einem halben Jahre) in Betten lagen und noch drei andere von 3 bis 7 Jahren spielend in der Nähe des Ofens sich befanden, über welche der junge, geistig zurückgebliebene Mensch in Abwesenheit der Eltern die Aufsicht führte. Der Unglückliche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er am Sonnabend früh seinen schweren Wunden erlegen ist.

Seifenblasen-Soireen. Wie aus Neuhort gemeldet wird, sind Seifenblasen-Soireen dort die neueste Unterhaltung in aristokratischen oder vielmehr plutokratischen Gesellschaftskreisen. Gentlemen und Ladies versammeln sich und jedes Mitglied erhält eine Art Rohr und eine Schale voll Seifenwasser, um beides in der bekannten Weise spielender Kinder zu benutzen. Es wird jedoch hierzu auch elektrische Beleuchtung erfordert, in welcher die in der Luft schwebenden Seifenblasen höchst malerische Effecte hervorbringen sollen. Die größten Seifenblasen werden durch Preise ausgezeichnet. At last — ein Souper mit perlendem Champagner.

### Predigt-Anzeigen.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis (23. Juli) predigen:

Domkirche: Vormittags: Herr Pastor Küstermann aus Genua.

Nachmittags: Herr Prediger Richter.

Stadtkirche: Vormittags: Herr Pastor Heinlein.

Nachmittags: Herr Pastor Leuchert.

Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein Anmelbung.

Neumarktstraße: Herr Pastor Leuchert.

Altenburgerstraße: Herr Pastor Guman.

Börsbibliothek. Altenburger Schule. Aus-

theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

### Meteorologische Station

des Opt. mechan. Instituts — Merseburg, Burgstr. 18.

	21.7.	Abb 8 U.	22.7.	Abg. 8 U.
Barometer Mill.	755,0		756,0	
Thermometer Celsius	+20,8		+20,1	
Rel. Feuchtigkeit	81,2		84,4	
Bewölkung	3		7	
Wind	N		WNW	
Stärke	1		3	
Niederschläge	11,0			

Therm. minimal + 15,0.

Der Dampfdruck reducirt sich von 8,96 auf 8,48.

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten im Klosterhofe sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zur Verbindung derselben haben wir einen Termin auf

**Sonabend, den 29. Juli cr., Vormittags 11 Uhr,**

im Communalbüro anberaunt, zu welchen Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die versiegelten portofreien Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Maurerarbeiten im Kloster“ vor dem Termine einzureichen sind.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen täglich während der Dienststunden im Communalbüro aus.

Der Magistrat.

### Obst-Verpachtung.

Der **Obsthang** des Ritterguts **Löpsitz** soll **Freitag, den 28. Juli, Nachmittags 3 Uhr,** in der Schenke daselbst meistbietend verpachtet werden.



### Die Fethammel-Auction

auf Schäferei **Burg-Liebenau** findet nicht **Freitag**, sondern schon **Donnerstag, den 27. Juli, Nachmittags 3 Uhr,** statt.

# Die Obstnutzung

(Äpfel, Birnen, Pflaumen) von der Plantage des Ritterguts Benndorf soll am **Montag, den 24. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr**, an Ort und Stelle im Wege des Weizgebots verpachtet werden.

## Ausverkauf.

Die zur Schneider'schen Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, als: **Belgarnituren**, einzelne **Boas**, **Müffe**, sowie **Jagd-Müffe** u. ferner **Cylinder**, feine und gewöhnliche, **Herren-Filz**, und **Stoffhüte**, auch eine große Auswahl **Herren-Stroh-Hüte**, seidene und gewöhnliche **Stoff-Mützen**, **Hosenträger**, **Chlipse** und dergleichen Herren-Artikel mehr,

verkaufe ich freihändig, hauptsächlich nächsten **Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. Juli**, aus. Das Geschäftes-Lokal, **Delgrube Nr. 1**, ist an diesen Tagen von früh 7-12 und 2-8 Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Concursverwalter.  
Julius Thomas.

Weißenfels, den 1. Mai 1882.

Den Verkauf unferer

## Preßkohlensteine

in Merseburg übergaben wir für dieses Jahr wieder dem Zimmermeister Herrn **C. Hetzer** daselbst. Wir werden bemüht sein, den geehrten Abnehmern nur gute, trockene Waare unter billigster Preisstellung zuzuführen. **Werschen-Weissenfeler Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.**

Auf die vorstehende Anzeige bezugnehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Lieferungen auf

## Werschen-Weissenfeler

## Preßkohlensteine

hiermit ergebenst, bemerkend, daß ich auch

**Briquettes,**

**böhmische Stückkohle** und

**Kiefern-Brennholz**, in Scheiten und gespalten,

jederzeit zu den Tagespreisen abgebe.

Merseburg, den 1. Mai 1882.

**E. Hetzer, Zimmermeister.**

## Restaurant „Zur Funkenburg“.

Montag, den 24. Juli,

## groß. Extra-Militär-Concert,

gegeben von der gesammten, in Halle allseitig mit großem Beifall aufgenommenen Capelle des Brandenburgischen Pionier-Bataillons Nr. 3 aus Torgau, unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn Weichhold.

Anfang 1/8 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Entrée 30 Pfa. an der Kaffe. Billets im Vorverkauf à Stück 25 Pfa. bei Herrn **Aug. Wiese.**

**D. Brandin.**

### PROGRAMM:

#### I. Theil:

Frisch auf! Marsch von Weichhold.

Ouverture „Martha“ von Flotow.

Paraphrase über die „Loreley“ von Neswadba.

Kuss-Walzer von Strauss.

#### II. Theil:

Ouverture „Indra“ von Flotow.

Am Meer, Lied von Schubert.

Carmen-Quadrille von Strauss.

Der Musik-Enthusiast, Potpourri von Stetefeld.

#### III. Theil.

Ouverture v. A. Wagner.

Vergissmeinnicht! Polka von Weichhold.

Nebelbilder, Fantasie von Lumbye.

## FIVOLI.

Sonntag, den 23. Juli 1882.

## großes Extra-Concert

gegeben von der Capelle der Unteroffizier-Schule zu **Weissenfels**, unter Leitung seines Directors **Er. Timpernagel**, **große Illumination** und **Bengalische Beleuchtung.**

Anfang Abends 8 Uhr.

Programm an der Cassé.

Entrée 30 Pfa.

Hochachtungsvoll

**G. Lange.**

## HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

### Specialitäten:

Dresch-Maschinen und Göpel für 1 bis 6 Pferde, Dresch-Maschinen für Handbetrieb, Dampf-Dresch-Maschinen und Locomobilen, Futter-schneid-Maschinen und Schrotmühlen.

98,000 solcher Maschinen abgesetzt.

Kataloge gratis.

Neueste **Dresch-Maschinen** für Zugthiere, Kraft- und Handbetrieb; **Göpelwerke** ein-, zwei- und vierpännig, zum Betrieb jeder Maschine;

**Säckel-Maschinen** vorzüglichster Construction u. Ausführung, fabriciren als Specialität zu billigsten Preisen unter Garantie und Probezeit. Lieferung franco Bahnfracht, Zeichnungen und Preise auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten erwünscht. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**PH. MAYFARTH & Co., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.**

## Eis-Verkauf

zu jeder Tageszeit **p. Eimer 20 Pf.**, bei täglicher Abnahme **p. Eimer 15 Pf.**, **p. Centner 1 Mk.** Zufendung nach Uebereinkunft.

**G. Schönberger,**  
Gotthardbläser.

## Möbel-, Spiegel- und Polsterw.-Magazin

von **G. Hänel,**

Tischlermeister, **Neumarkt 73**, der Kirche gegenüber, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von **Möbeln** in allen Holzarten, polirt u. lackirt u. stellt die billigsten Preise.

Zur Ernte empfiehlt

## Cocos-Seile

billigst **Ed. Klaus.**

### Gelbes Java,

**Grünes Java,** vorzüglichste Schonrosterkaffee, per 9/16 Pfund Netto M. 10, 25 Pf. 49. —  
**Grünes Santos,** kräft. roell. Kaffee, per 9/16 Pfund Netto M. 7, 25 Pf. 50. —  
officieren incl. Joh. Porto, Credit u. Emballage, alle frei in's Haus, resp. nächste Stationen:  
**Samburu, Kaffee-Zucker**  
**A. K. Reiche & Co.**

### Kleine Kinder

gebzeiten vorzüglich bei Zusatz von **Timpe's Kindernahrung** zur Kuhmilch. — Im Sommer durchaus unentbehrlich.

Lager bei Herrn **C. Berfurth** u. **Arth. H. Schnabel** u. **C. Grosse** hier, i. Landwehrb. **H. S. Langenberg.**

### Beinschäden

(Krampladergeschwüre, Salzfluss) Leidende finden durch meine seit Jahren bei den ältesten Häuten erprobten Mittel und Anweisung sichere Hilfe. Man schreibe vertrauensvoll an **Abol. Heber** **Maas** in **Münster**, **Schloß**. Broschüre sende gegen 10 Pf.-Mark für Porto.

**Ein junger Kaufmann**, gem. Soldat, mit allen schriftlichen und Comptoirarbeiten vertraut, augenblicklich hier anwesend, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Beschäftigung in einem Bureau oder als Aufseher, Verwalter u. dergl. Cautio kann bis 450 Mark gestellt werden. Gest. Off. unter M. O. 25 Merseburg, Altenburg Nr. 9, erbeten.

## Anerkennung und Dank.

Meine Tochter war Ende v. J. durch Blutmuth (Weichsuchi) längere Zeit so matt, daß sie kaum gehen konnte; durch die Berordnung und Behandlung des Praktikant der Naturheilkunde Herrn **F. Dieze** aus **Weissenfels** i. J. Merseburg, Steinstraße 8, hat sie in sehr kurzer Zeit ohne Medicin ein nie geahntes Wohlbefinden erlangt, was ich der Wahrheit gemäß bekäftige und im Interesse Leidender der Öffentlichkeit übergebe.

Debles b. Dürrenberg, d. 16. Juli 1882.

**Karl Ferdinand Jannicke.**

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Stereoscopen-Ausstellung

## Um die Welt.

(Pariser Orig.-Glas-Photogramme). III. Abtheilung:

**Dänemark, Schweden, Desterreich und Süddeutschland.**

Geöffnet täglich von 2 bis 10 Uhr. Entrée 25 Pf. Kinder 15 Pf. **Montag, letzter Tag.**

## 6 Stück alte Kinderwagen,

noch in gutem Zustande, sind billig zu verkaufen bei

**W. Kanth,** Korbmachermeister.

## Eine Wäscherolle,

zum Drehen, gebraucht, aber für größere Haushaltungen noch gut verwendbar, ausgezogen 3,80 Meter lang, ist für 75 Mark zu verkaufen

Steinstraße Nr. 3.

Eine **Stube**, zwei Kammern, Küche, ist zu vermieten

**Brühl Nr. 6.**

Ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes **Mädchen** oder **Aufwartung** wird **sofort** gesucht **Altenburger Schulplaz 6.**

Einen **Knecht**, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum sofortigen Antritt

**Eduard Hoffmann** in **Creyppau.**

## Für gefallenes Vieh jeder Gattung, sowie auch für Pferde, welche sich zur Rosschlägerei eignen, zahlt annehmbare Preise

**Schillinger,** Abbedereibesitzer in Merseburg.

Redaction, Druck und Verlag von **H. Leibhold** in Merseburg.